

## Gottesdienst am drittletzten Sonntag im Kirchenjahr, 8.11.2020

*„Selig sind, die Frieden stiften; denn sie werden Gottes Kinder heißen“*

Seit 40 Jahren gibt es die Friedensdekade am Ende des Kirchenjahres. Sie beginnt heute und geht bis zum Buß- und Betttag. In diesem Jahr steht sie unter dem Motto „Umkehr zum Frieden“. Das ist eine bleibende Herausforderung überall, in den USA genauso wie in Afghanistan und in Deutschland.

Wenn wir im Evangelium aus dem Mund Jesu hören: *„Siehe, das Himmelreich ist mitten unter euch“*, dann wird unser Blick geschult, das Himmelreich wahrzunehmen:

Es ist dort unter uns, wo Wunden heilen, wo Gerechtigkeit und Friede erstrebt werden, wo Gott gelobt wird.

Liebe Gemeinde!

Ich möchte heute mit Ihnen ein ökumenisches Kirchenlied bedenken: Großer Gott, wir loben dich. Es wird gern gesungen und zwar gleichermaßen von katholischen und evangelischen Christen.

Es ist eines der wenigen katholischen Lieder, die in unser Gesangbuch aufgenommen wurden. Gedichtet hat es Ignaz Franz, ein deutscher katholischer Priester aus Schlesien. Ignaz Franz lebte von 1719 bis 1790. Er war unter anderem Rektor am Priesterseminar in Breslau und gab Katechismen und Gesangbücher im Geist der Aufklärung heraus.

Schauen wir genauer hin.

Wann loben wir Gott?

Tun wir dies, wenn es uns gut geht?

Tun wir es, wenn es uns nicht gut geht?

Viele Zeitgenossen werden antworten: eigentlich nie! Wozu auch?

Wenn es mir gut geht, fällt Gott mir nicht ein.

Wenn ich zu klagen habe, dann rufe ich vielleicht danach, wo Gott sein mag – aber ihn loben?

Wie kann man auf diese Idee kommen?

Wenn es uns auch so gehen sollte, dass uns das Lob Gottes fremd geworden ist, dann lohnt es sich, über den Sinn des Gotteslobes nachzudenken.

Wer Gott „lobt“, erkennt Gottes Macht an, auch wenn er Gott und seine Macht nicht sieht, nicht spürt.

Zum rechten Glauben an Gott gehört das Lob Gottes dazu, die Anerkennung seiner Größe und Herrlichkeit.

Warum sollen wir also Gott loben? - Weil es ihn gibt!

Gott „loben“ heißt, dies anzuerkennen, dass es Gott gibt und dass Gott handelt. Und dies nicht nur anzuerkennen, sondern es aus eigener Überzeugung gutheißen.

Unser Lied greift dazu auf einen biblischen Gedanken zurück. Er findet sich auch in Texten aus Qumran. Ein Gedanke, der zu einer tragenden Überzeugung christlicher Gottesdienstlehre geworden ist: Wir stimmen ein in das Lob, das Gott bereits im Himmel dargebracht wird.

Wir brauchen das Lob Gottes nicht erfinden. Das Lob Gottes ist längst im Gang. Die Schöpfung lobt Gott. Die himmlische Welt lobt Gott. Die Frage ist nur, wann wir uns diesem Lob endlich anschließen, das schon längst unabhängig von uns erfolgt.

*„... alle Engel, die dir dienen,*

*rufen dir stets ohne Ruh:*

*»Heilig, heilig, heilig!« zu“*

Wenn man sich selbst schwertut, Gott zu loben, so kann man immer noch feststellen, dass es andere neben mir tun:

*„Dich, Gott Vater auf dem Thron,  
loben Große, loben Kleine.*

*Deinem eingebornen Sohn  
singt die heilige Gemeinde,  
und sie ehrt den Heiligen Geist,  
der uns seinen Trost erweist.*

Zur Geschichte dieses Liedes gehört, dass es verhaftete Priester bei geheimen Gottesdiensten im Konzentrationslager Dachau gesungen haben. An einem Ort der Herrschaft des Teufels, in der Situation der heidnisch-atheistischen Herrschaft des Bösen, haben Glaubende widersprochen und mit den Worten dieses Liedes die wahre Macht Gottes bezeugt!

Es gibt Phasen im Leben, da mag das Lob Gottes widersinnig erscheinen. Doch es kann trotz allem bewusstmachen, dass die eigenen Probleme, das eigene Leid, nicht alles sind. Dass sie vielmehr von einer großen, von einer guten Welt umspannt, überwölbt werden, in die hinein Leid und Probleme münden werden.

Gott zu loben – also Gottes Existenz anzuerkennen und mit seiner Macht und seinem Handeln zu rechnen –, das öffnet Fenster und Türen über Schwierigkeiten hinaus:

*„Alle Tage wollen wir  
dich und deinen Namen preisen  
und zu allen Zeiten dir  
Ehre, Lob und Dank erweisen.  
Rett aus Sünden, rett aus Tod,  
sei uns gnädig, Herre Gott!“*

Und damit beginnt die Heilung unserer Seelen.

Damit beginnt die Zuversicht zu dominieren.

Damit gelangen wir aus unserer Enge in Weite und Freiheit.

Und doch will ich noch einmal kritisch fragen:

„Himmel, Erde, Luft und Meere sind erfüllt von deinem Ruhm; alles ist dein Eigentum“?  
Wenn dem so ist, warum gibt es dann Erdbeben, Überflutungen, Seuchen, Terror und Krieg?  
Wo bleiben die rettenden Engel für Kinder, denen Böses angetan wird? Für Menschen, die unter den Trümmern ihres Hauses verschüttet werden? Für Unschuldige, die wahllos von Terroristen ermordet werden?

Greifen da Engel nicht ein, weil sie im Himmel „stets ohne Ruh: Heilig, heilig...“ singen?

In unserer Wirklichkeit spricht vieles, manchmal sogar alles gegen dieses Lied zum Lob Gottes.

Was aber für dieses Lied spricht ist, dass es uns den Himmel öffnet.

Es stellt uns hinein in einen Horizont, in dem Vertrauen erst möglich wird.

Es öffnet den Blick auf die Herrlichkeit Gottes.

Es nimmt uns mit hinein in eine Welt, die anders ist als die unsre.

Wohl ahnen wir in der Schöpfung etwas von Gottes Güte. Aber eindeutig können wir aus der Schöpfung nicht die Güte Gottes ablesen. Dafür geschieht zu viel Grausames.

Eindeutig erkennen können wir die Güte Gottes erst in Jesus Christus. Darum wird er in der Mitte des Liedes in den Blick genommen. In ihm ist uns Gottes Liebe und Gnade offenbar geworden. Darum, und nur darum, können wir singen: „Großer Gott, wir loben dich.“

Der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

*Großer Gott, lass uns hören jenen vollen Klang der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, all deiner Kinder hohen Lobgesang. Lass uns das Lob vernehmen, das dir schon längst dargebracht wird, damit wir herausfinden aus unserer Selbstbezogenheit, aus unseren Sorgen, aus unseren einengenden Gedanken.*

*Zeige uns, wie wir einander in diesen Tagen beistehen und ermutigen können.*

*Wir beten für die an Covid19-Erkrankten und ihre Familien,*

*für die, denen die Pandemie die Lebensgrundlage bedroht,*

*für alle, die jetzt mehr belastet sind als sonst.*

*Lass sie gut hindurchkommen durch diese schwierige Zeit.*

*Wir beten für die Opfer der islamistischen Terrorakte und ihre Angehörigen.*

*Mach uns allesamt bereit und fähig, zum Frieden umzukehren.*

*Lass uns in allem wachsen zu dir hin, dem Grund und Ziel unseres Lebens.*